

Wissenschaftliches Arbeiten

Themenfindung

Seminarphase FOS13

Was sind die ‚basics‘ wissenschaftlichen Arbeitens?

Recherchieren: Literatur und Informationen suchen. Erste Informationen über eine Internetrecherche (wikipedia etc.) → kritischer Umgang mit Quellen! Weitere Fachliteratur suchen!!!!

Schreiben: Für wen schreibe ich?

In welcher Art schreibe ich? – kein Erlebnisaufsatz, nicht in der Ich-Form, nicht wie ein/e JournalistIn
Begründungen sind wichtig. Ich belege alle fremden Ideen mit einem Quellennachweis (Zitieren).

Thema gliedern:

z.B. zeitlich, nach Problemfeldern, nach Zielgruppen
Tipp: wenn ihr ein gutes Buch zu eurem Thema gefunden habt, schaut einmal nach wie dort gegliedert wird. Gliederungen werden ständig während des Schreibens überarbeitet und sind immer nur ‚work in progress‘.

Lesen: wie lesen WissenschaftlerInnen?

10 **hisMail** 1/07

Walter Kissing

„...dass ich jetzt soviel mehr sehe als beim erstenmal Lesen!“
Einige Überlegungen zum Lesen wissenschaftlicher Texte in der Hochschullehre



Walter Kissing, Ass. Prof. am Institut für Bildungswissenschaften der Uni Wien, Forschungsgebiete Schulf. und Bildungsforschung, Arbeitschwerpunkte: Historische Bildungsforschung, Curriculaufwicklung, Hochschuldidaktik (Ende 2006 erschien PISAerwartungen Schreiben in der Hochschullehre, gew. an Gudrun Perle), Leiter am Institut für Präsenzblöcke mit 20 Präsenzkollegen/Semester.
Kontakt: walterkissing@univie.ac.at

Worauf können sich Marginalien beziehen?

- Gegenstandsbereich
- logisch-argumentative Operationen, die der Autor im Text macht
- Hinweise auf Rahmenbedingungen – woraus schöpft der Autor, Schreibstil etc.
- arbeitstechnische Hinweise, die sich der Leser gibt (das übernehme ich wörtlich, diesem Literaturhinweis gehe ich nach...)
- Hilfer (psychologische Funktion)
- Anderes

A
B
C
D

Über ein zu geringes Lehrveranstaltungsangebot für das Erlernen wissenschaftlichen Schreibens wird studentischerseits schon lange Klage geführt; Klagen darüber, dass das Lesen wissenschaftlicher Texte im Studium nicht gelehrt würde, sind selten zu hören. Schon eher werden die Texte als „zu schwierig“ bezeichnet. Die Klage über „schwierige Texte“ und Beobachtungen in den eigenen Lehrveranstaltungen lassen mich bezweifeln, dass Studierende (auch solche höherer Semester) mehrheitlich erfahrene LeserInnen wissenschaftlicher Texte seien und damit keine Probleme hätten. Weniger geklagt wird vermutlich nur deshalb, weil Lesen – obwohl eine für Prüfungsvorbereitung, Referatshalten und Seminararbeiten schreiben grundlegende Kompetenz –, inoffen impliziert bleibt, als es selbst kein Gegenstand der Beurteilung ist.

„Bereiten Sie bis zur nächsten Woche den Text vor, wir wollen über ihn diskutieren!“

Wenn ich in einem Seminar des zweiten Studiensemesters Studierenden die Aufgabe stelle, einen 12 Seiten langen wissenschaftlichen Text geringer Schwierigkeit so vorzubereiten, dass sie beim nächsten Termin darüber diskutieren können, kann ein

großer Teil der Studierenden diese für ein fortgeschrittenes Studium eigentlich selbstverständliche Aufgabe nicht realisieren. Während LehrveranstaltungsleiterInnen zu recht nicht immer Leitfragen vorgeben wollen, welche die Aufmerksamkeit ergreifen, ist für Studierende unklar, wie sie der offenen Aufgabenstellung gerecht werden sollen. Ihre Eintragungen in den Textkopien beschränken sich meist auf Unterstrichungen; selten liegt da noch ein Zettel mit Notizen daneben. Auch wenn das Unterstrichen das Ergebnis einer Auseinandersetzung mit dem Text ist, die Auseinandersetzung bleibt sprachlich stumm. Die Diskussion erschöpft sich dann nicht selten in der Wiedergabe des Gelesenen als einer reduzierten Zitatenammlung; was stattfindet, ist eine schlechte Duplizierung des gelesenen Textes, aber keine Fokussierung auf Schwerpunkte, keine Stellungnahme zum Text und daher auch keine Diskussion über ihn. Auch Seminar-Referate scheinen gelegentlich auf diese Weise zu entstehen, nämlich „einfach jeden dritten Satz aus der theoretischen Lektüre wortgetreu, wenn auch umständlich, wiederzugeben“, wie es eine Studierende formulierte.

2 unklar

Gerade die thematisch offene Aufgabenstellung, sich auf die Seminar Diskussion eines Textes vor-

zubereiten, erfordert, genau dieses wenigstens einmal in einer Lehrveranstaltung getan zu haben; z.B. die Kernaussagen des Textes herausfinden, sie in eigenen Worten formulieren, ihren Status als Kernaussage begründen – und zwar zunächst nicht damit, dass man sie selbst für wichtig hält, sondern weil der Autor/die Autorin den Text so geschrieben hat, dass sich daraus die zentrale Stellung einer Aussage im Text begründen lässt. Ein zweiter Schritt, sich auf die Diskussion vorzubereiten, könnten Überlegungen sein, für wen dieser Text und seine Kernaussage heute bedeutsam sein kann (einmal war) und warum; hier könnte die Erfahrung Studierenden in einem reflektierten Verhältnis zum Zug, die Auseinandersetzung mit der Frage, wogegen der Autor schreibt, ob das dem Text anzumerken ist, wäre ein weiterer Vorbereitungsschritt. Wenn dann im Laufe des Semesters nach und nach zum Diskussions-Usus

Texte ‚bearbeiten‘ (Kopien)

Wichtiges herausschreiben
Evtl. Mindmap entwerfen

Quellenangaben immer (!)
sofort (!) vollständig (!)
aufschreiben.

Symbole verwenden

? | ! | ?! | * | — | ↓ | 5 | [] | 1 4 2 3

Randmarkierungen

- | wichtig
- || sehr wichtig
- ? fragwürdig oder noch
abklären
- ! erstaunlich, überraschend
- ?! schlecht, stimmt nicht
- ...

Randkommentare

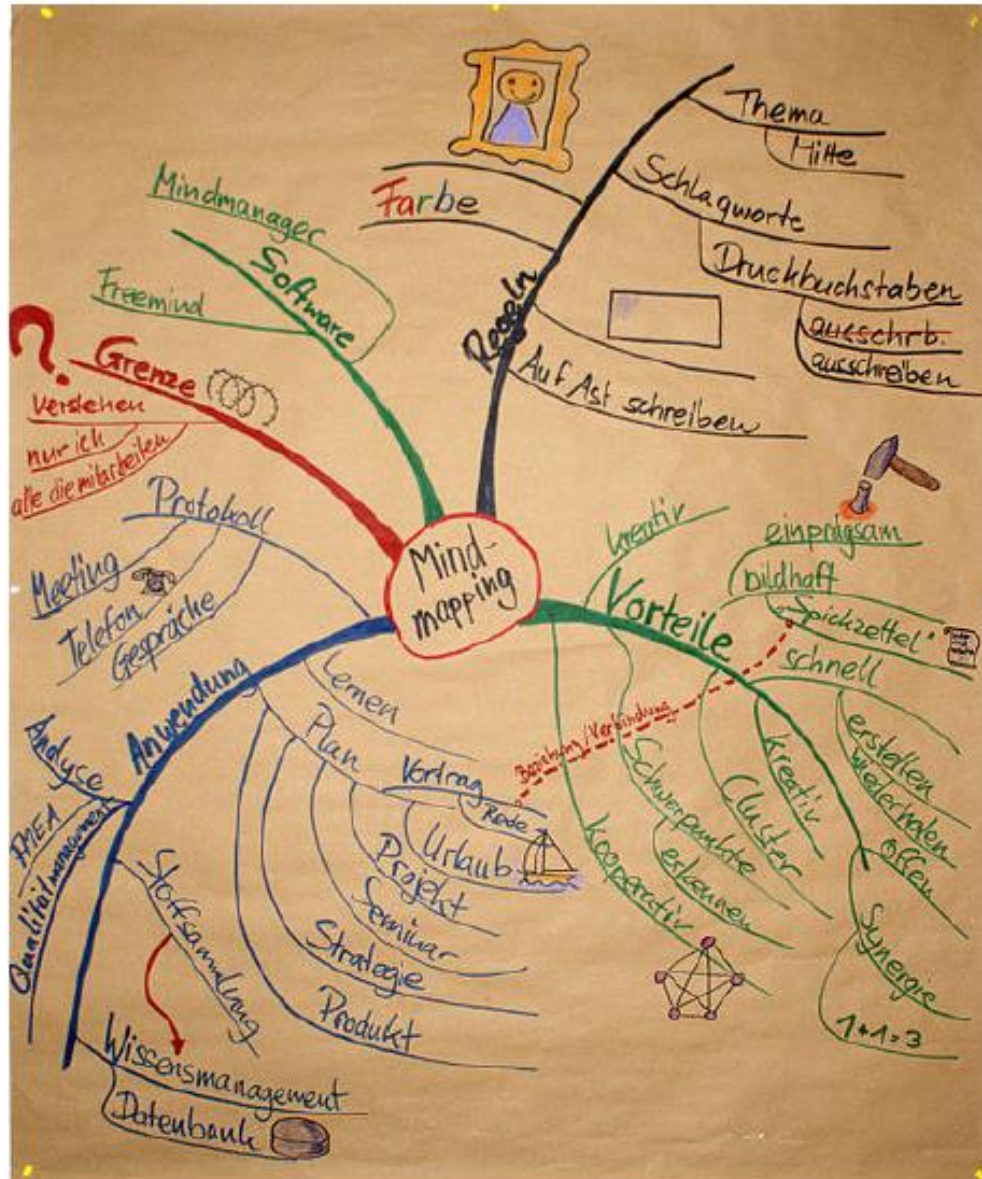
- B Beispiel
- D Definition
- A Argument
- A1 Argument Nr. 1
- Th These
- ...

Markierungen im Lauftext

- Einkreisen
- Unterstreichen
- Farbige Markierung
- Einrahmen
- Unterwellen
- Durchstreichen
- ...

Arbeitsauftrag Partnerarbeit (Blätter, Stifte)

1. Bitte wählen sie eine/n MitschülerIn mit dem gleichen Rahmenthema für die Facharbeit aus.
Besprechen Sie **gemeinsam**, welche Aspekte des Rahmenthemas Sie besonders interessiert.
Zeichnen Sie **gemeinsam** ein Mindmap zu Ihrem Rahmenthema. (15 Minuten)
2. Suchen Sie sich **jeweils alleine** einen besonders spannenden Aspekt (des gemeinsamen Mindmaps) aus und zeichnen Sie ein **Mindmap zu diesem Aspekt**. (10 Minuten)
3. Tauschen Sie das Mindmap mit Ihrer/m PartnerIn aus und ergänzen Sie das **fremde** Mindmap mit Ihren Ideen. (10 Minuten)
4. Geben Sie das fremde Mindmap dem/r PartnerIn zurück und formulieren Sie nun für Ihr **eigenes** Mindmap ein **Forschungsthema oder eine Forschungsfrage**. (10 Minuten)



Quelle:
<http://de.wikipedia.org/wiki/Mind-Map>

Tipps und Tricks zur Themenfindung ...

1. Wissenschaft beginnt mit einem Problem. Wie erkennen wir ein Problem? Wenn wir Diskrepanzen zwischen unseren Vorstellungen und der Realität feststellen. Oder: wenn wir uns über etwas ärgern.
2. Suchen Sie nur eine (!!!) Fragestellung aus, die Sie bearbeiten wollen.
3. Fragestellungen sind nie zu eng, höchstens zu breit.
4. Die Ausrede „dazu findet man keine Literatur“ gilt nicht – es gibt zu jedem kleinsten Problem Literatur/Quellen. Man muss nur suchen.
5. Legen Sie ein Heft/Büchlein an, in dem Sie fortwährend Ideen zum Thema aufschreiben. Man vergisst zu schnell.
6. Themen/Fragestellung kann man z.B. nach folgenden Gesichtspunkten einschränken:
 - Im Hinblick auf welche Zielgruppe untersuche ich mein Thema? (z.B. ArbeitnehmerInnen, Investoren, Jugendliche, Gewerkschaften)
 - Welche Branche betrachte ich?
 - Welchen zeitlichen Abschnitt betrachte ich?
 - Auf welche Unternehmensgröße beziehen sich meine Aussagen?
 - In Bezug auf welche Region/Land schreibe ich? (z.B. Giesing, München, Oberbayern, weltweit?)
 - Nach Spezialproblemen, die sich aus dem Thema selbst ergeben

Ein Beispiel: Rahmenthema „Die Fachoberschule als berufsbildende Schule“

In ihrer historischen Entwicklung
der letzten 10,20,... Jahre

... In ihrer Funktion als
Vorbereitung auf einen kaufmännischen,
technischen, sozialen... Beruf
(in der Industrie, im Finanzsektor...)

...aus Sicht der Lehrenden, der SchülerInnen,
der Eltern, der Universitäten, der Betriebe (welcher?, Banken?....)

Unter dem Aspekt

- ... der Durchlässigkeit des Bildungssystems
- ... der sozialen Einbindung unterschiedlicher Bevölkerungsschichten
- ... der LehrerInnenbildung
- ... der Förderung der Gleichberechtigung
- ... der Arbeitsmarktpolitik
- ... der Lehrplangestaltung

Elemente eines Forschungsdesigns



Zentrale Fragestellung – Problem



Begriffliche Klärungen



Vorgehensweise und Methodik
Begründung der Auswahl des Forschungsfeldes,
genaue Beschreibung und Begründung der
Methodenwahl



Aufbau der Forschungsarbeit

Entscheidungskriterien für die Methodenauswahl ...

Art der Problemstellung/Forschungsfrage

Vorhandenes Wissen über den Themenbereich

Person des Forschers/der Forscherin

Ressourcen

Zur Methodik:

Wenn es bereits viele Quellen zum Thema gibt: Literaturarbeit (spezielle Fragestellung an die Literatur aufarbeiten, Bsp.: Goethe -> das Frauenbild von Goethe, sein Verhältnis zur italienischen Bevölkerung während seiner Italienreisen.....)

Wenn es wenig Fachliteratur gibt: z.B.

„Die Fachoberschule als Sprungbrett für die duale Ausbildung – eine Untersuchung aus Sicht der SchülerInnen an der Städtischen Robert-Bosch-Fachoberschule München“

Literaturrecherche, Statistiken auswerten, aber zusätzlich:

Befragung von Klassen (schriftlich mit Fragebogen)

Oder: Befragung einzelner SchülerInnen (mit Interviews, Transkription der Interviews, Auswertung (Suche nach ‚Mustern‘, ‚Problemkreisen‘))

Hilfreiche Literatur zu Methoden:

Froschauer, U., Lueger, M.: Das qualitative Interview, Wien, 2008 (UTB)

Mummendey, H. D.: Die Fragebogen-Methode, 4. Aufl., Göttingen, 2003

Kirchhoff, S., u.a.: Der Fragebogen, 5. Auflage, Wiesbaden, 2010

Nehmen Sie nun bitte noch einmal Ihr vorhin formuliertes Thema zur Hand.

Notieren Sie sich einige eigene Überlegungen zur Vorgehensweise und Methodik Ihrer Facharbeit.

(10 Minuten)

Interessante Quellen für Ihre Facharbeit:

Rößl. D.: Die Diplomarbeit in der Betriebswirtschaftslehre, Wien 2008

https://www.schaeffer-poeschel.de/download/zitat/zitat_und_manuskript.pdf

Wiki der Universität Innsbruck zum wiss. Arbeiten:

<https://wiki.uibk.ac.at/confluence/display/asun/Home>

Froschauer, U., Lueger, M.: Das qualitative Interview, Wien, 2008 (UTB)

Mummendey, H. D.: Die Fragebogen-Methode, 4. Aufl., Göttingen, 2003

Kirchhoff, S., u.a.: Der Fragebogen, 5. Auflage, Wiesbaden, 2010